

festzusetzen. Sie heissen: Langschädel; Flachsädel; Schiefzähler; schmalgesichtig; schmales Obergesicht; niederer Gesichtsschädel; leptoprosop; mesoconch; platyrrhin; leptostaphylin.

### Schädel-Kapazität.

	Mittelmasse:	
Steinzeitmenschen, Sünninghausen,	♂ 1360 ccm;	♀ 1200 ccm.
Baumsargmenschen, Borghorst u. Freckenhorst,	♂ 1495 "	♀ 1360 "
Jetztzeit, dolichocephale Sachsen,	♂ 1448 "	♀ 1330 "
Maximum	♂ 1790 "	♀ 1550 "

Die vorstehenden Zahlen sind das Ergebnis zahlreicher Messungen. Wenn wir nicht seit vielen Jahren die Menschenreste früherer Jahrtausende gesammelt hätten, wäre die Feststellung des Inhaltes der Schädel unmöglich gewesen. Jetzt haben wir die wissenschaftliche Befriedigung, feststellen zu können:

Der Schädelinhalt, also auch die Grösse des Gehirns hat sich bei den Westfalen von der Steinzeit bis auf den heutigen Tag bedeutend vermehrt; von dem Maximum der Intelligenz und der Schädelkapazität sind wir aber noch weit entfernt.

## Totenbäume von Wiedenbrück.

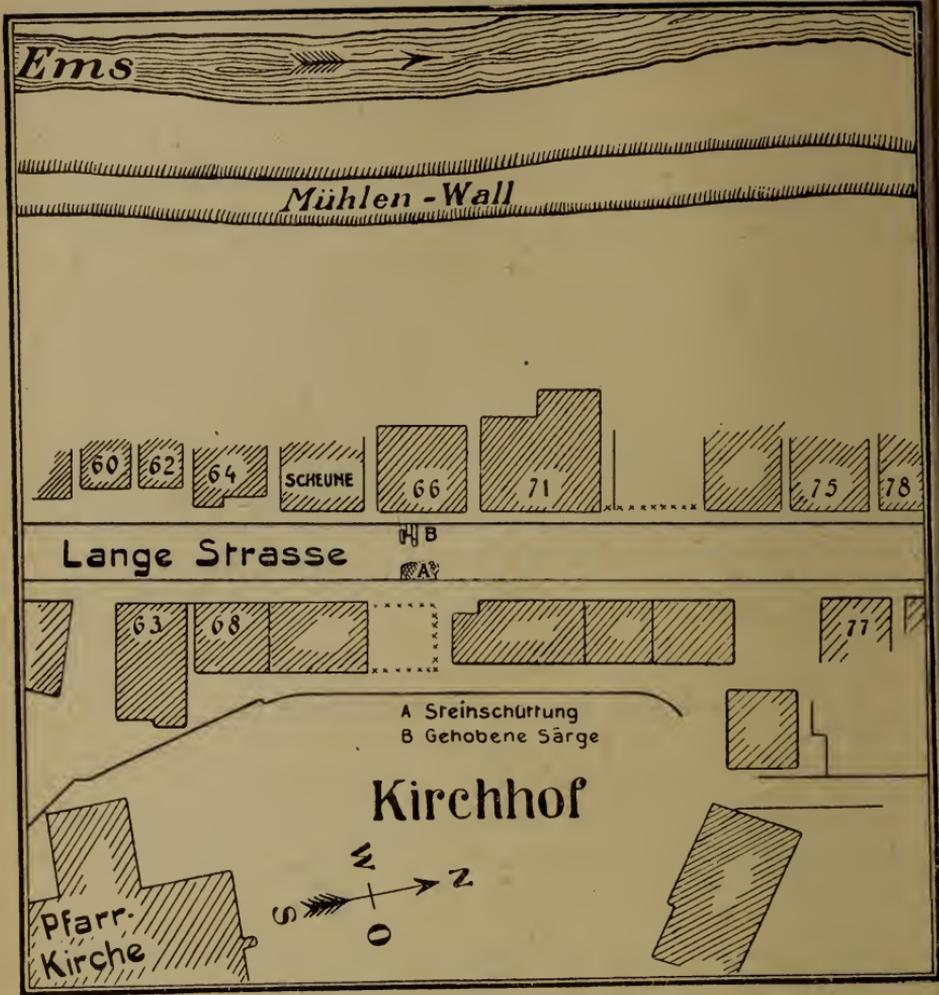
Mit einem Lageplane.

Von Univ.-Prof. Dr. H. Landois.

Im Oktober 1901 erhielt das Westfälische Provinzialmuseum für Naturkunde vom Magistrat der Stadt Wiedenbrück einen Baumsarg mit Inhalt zum Geschenk übersandt.

Bei näherer Erkundigung wurde mir nachstehender Bericht vom Herrn Archivdirektor Univ.-Prof. Dr. Philippi über diesen Sargfund mitgeteilt:

„Bei meiner Anwesenheit in Wiedenbrück am 26. Juni wurden in der Langenstrasse vor dem Hause 66 an der früher bezeichneten Stelle Nachgrabungen nach Baumsärgen vorgenommen. Leider war auch zu diesem Zeitpunkte der Grundwasserstand noch nicht so tief gesunken, dass die Sargtrümmer im Trockenen lagen. In der Tiefe von etwa 1,50 m unter der Strassenoberfläche stiess man zuerst auf einen, wie es schien, ziemlich erhaltenen kürzeren, also wohl Kindersarg, der jedoch in sich zusammen fiel, ehe er gehoben werden konnte; nördlich von demselben fand sich, unmittelbar neben ihm liegend, ein zweiter von 2 m Länge, der ganz mit Inhalt gehoben werden konnte. Es war jedoch nicht möglich, ihn genauer zu untersuchen, da er vollständig mit Wasser durchtränkt war. Form und Herstellung war durchaus dieselbe wie die der im Jahre 1900 gehobenen Stücke. Soweit man durch die Ritzen sehen konnte, enthielt auch er noch das vollständige Skelett, war aber mit Schlamm gefüllt.



Lageplan der Baumsärge in Wiedenbrück.

Er wurde in einer kühlen Scheune in eine mit Sägemehl gefüllte Kiste zum langsamen Trocknen gebettet. Am folgenden Tage (27. Juni) wurde dann nach meiner Abreise südwestlich neben diesem noch ein dritter Sarg blossgelegt, gehoben und in gleicher Weise untergebracht. Unmittelbar neben und über diesen Särgen nach Osten zu fanden sich noch Bruchstücke, welche bei Anlage der Wasserleitung und des Telegraphenkabels zerstört waren. Die Särge scheinen also unmittelbar nebeneinander in die Erde gebettet zu sein. Ob man es mit einer Familiengrabstätte zu tun hat, wird mit Sicherheit nicht zu entscheiden sein. Die Stellung des Kindersarges aber zwischen denen von zwei Erwachsenen scheint dafür zu sprechen.

Die Lage des Ortes in unmittelbarer Nähe der Kirche legt die Vermutung nahe, dass der Kirchhof vor Anlegung der Langenstrasse sich bis hierher erstreckt hat. Darüber, wann diese Strasse angelegt ist, haben sich Nachrichten nicht erhalten. Dafür aber, dass das schon in früher Zeit geschehen ist, sprechen folgende Beobachtungen bei dem Aufgraben der Strasse.

Es ergab sich nämlich, als zuerst an der andern Seite der Strasse der späteren Fundstelle gegenüber die Strasse aufgebrochen wurde, etwa 70—80 cm unter der jetzigen Strassenoberfläche eine 70 cm — 1 m mächtige Steinschüttung, was auf eine starke Verstärkung an einer vielbenutzten Stelle schliessen lässt und sich wohl daraus erklärt, dass an der jetzt durch den Hofraum des Hauses Nr. 66 eingenommenen Fläche früher ein Ausgang aus dem Kirchhofe nach der Ems zu bestanden hat. Unmittelbar südlich von dieser Anschüttung in der Höhe von  $1-1\frac{1}{2}$  m unter der Strassenoberfläche sowie neben und über den Baumsärgen an der eigentlichen Fundgrube kamen dann starke unregelmässig behauene Bohlen und ebensolche eingerammte Pfähle und senkrecht eingelassene Baumstümpfe zu Tage. Allem Anscheine nach hatte man es mit einer alten Bohlenbefestigung des Weges zu tun. Leider waren durch die früheren Arbeiten diese Holzreste derart durcheinander geworfen und aus ihrer ursprünglichen Lage gebracht, dass ein sicherer Schluss auf die ursprüngliche Konstruktion um so weniger möglich schien, als verhältnismässig nur ein kurzes Stück blossgelegt wurde.

Es hatte jedoch den Anschein, als ob ursprünglich auf starke Eichenpfähle und Baumstümpfe kräftige Längsschwellen gelegt und über diese dann weniger starke Bohlen als Querbelag aufgebracht gewesen wären. Von letzteren wurden jedoch kaum erkennbare Reste gefunden.

Eine annehmbare Erklärung des ganzen Befundes möchte folgende sein.

Als bei Einführung des Christentums die Verbrennung der Leichen verboten und um die Pfarrkirche ein Friedhof angelegt wurde, war wahrscheinlich der Grundwasserstand ein erheblich niedrigerer als heutzutage, da ja das Emsbett sich in den über tausend Jahren jedenfalls durch Sandzuschwemmung stark erhöht hat. Es konnte also damals die nach der Ems zu gelegene weitere Umgebung des Kirchhofs noch zu Begräbnissen benutzt werden. Als dann aber das Emsbett immer mehr versandete, der Grundwasserstand infolgedessen stieg und jene Oertlichkeiten den Ueberschwemmungen ausgesetzt wurden, scheint man den Kirchhof auf den Umfang eingeschränkt zu haben, wie er sich jetzt noch zeigt, wenn man sich die Häuser auf der Ostseite der Langenstrasse noch nicht gebaut denkt, so dass also die westliche Aussenmauer dieser Häuser die Aussenmauer des Kirchhofs dargestellt hätte. Aus dem Kirchhofe heraus würde dann an der Stelle, wo die Steinschüttung gefunden wurde, ein Zugang bez. Ausgang nach der Ems angelegt gewesen sein.

Als später die Zahl der Bewohner der Stadt sich mehrte, wird man die an der Kirchhofsmauer nunmehr vorbeigeführte Strasse zur Bebauung mit herangezogen haben. Zunächst wurden auf dem Kirchhofe selbst un-

mittelbar auf dessen Umgrenzung die Häuser gebaut, welche ursprünglich — nach Analogie anderer Orte — wohl Scheunen und Vorrathshäuser gewesen sein werden und später zu Wohnhäusern umgebaut worden sind. Noch später wurde dann die nach der Ems zu gelegene Westseite der Strasse ebenfalls bebaut. In irgend einem Stadium dieser Entwicklung wird der sehr starke Bohlenbelag aufgelegt worden sein. Es ist selbstverständlich, dass zu jener Zeit die Benutzung des Geländes zum Friedhofe nicht nur schon lange aufgehört hatte, sondern sogar schon in Vergessenheit geraten war.

Es könnte nun auffallen, dass bei dieser Darstellung eine Verkleinerung des Kirchhofes angenommen wird, während erfahrungs- und naturgemäss überall Vergrösserungen der Friedhöfe notwendig werden, selbst in Wohnplätzen, die an Einwohnerzahl gar nicht oder nur wenig zunehmen. Aber auch dafür liegt eine ausreichende Erklärung vor. Wiedenbrück war ursprünglich die einzige Pfarrkirche im ganzen jetzigen Kreise. Nach karolingischer Kirchengesetzgebung mussten bei ihr die Toten aus dem ganzen Kirchspiel beerdigt werden. Vom 11.—13. Jahrhundert aber wurden von Wiedenbrück die Pfarren Gütersloh, Langenberg, Neuenkirchen u. s. w. abgezweigt und erhielten eigene Begräbnisplätze. Es muss somit sich für Wiedenbrück — selbst wenn seine Einwohnerzahl stark zunahm — das Bedürfnis herausgestellt haben, den Kirchhof in seinem Umfange zu beschränken.

Nach allen diesen Erwägungen ist es am wahrscheinlichsten, dass die gefundenen Baumsärge der ersten christlichen Zeit d. h. also dem 9.—12. Jahrhundert angehörten. Eine genauere Zeitbestimmung würde nur möglich sein, wenn in den Särgen selbst Gebrauchsgegenstände oder Bekleidungsreste gefunden würden, welche genauere Anhaltspunkte gäben. Dazu scheint aber auch nach dem Befunde der zuletzt und sorgfältig gehobenen Särge wenig Aussicht.

Münster i. W., den 15. Oktober 1901.

Dr. F. Philippi.“

Das in dem arg verwitterten Sarge enthaltene menschliche Skelett war noch ziemlich gut erhalten und wurde von uns montiert.

Es ist das Skelett einer zarten weiblichen Person etwa im Alter von 40 Jahren.

Alle Skelette unserer Baumsargmenschen stimmen im Bau ziemlich überein, sodass wir auf die eingehende Beschreibung der Borghorster Skelette hier verweisen können.

Die Baumsärge von Freckenhorst und Wiedenbrück nebst deren Skeletten wurden in einem besonderen Glasschranke übersichtlich aufgebahrt, dessen Kosten der Westf. Prov. Verein für Wissenschaft und Kunst bereitwilligst bestritt.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahresbericht des Westfälischen Provinzial-Vereins für Wissenschaft und Kunst](#)

Jahr/Year: 1901-1902

Band/Volume: [30\\_1901-1902](#)

Autor(en)/Author(s): Landois Hermann

Artikel/Article: [Totenbäume von Wiedenbrück. 7-10](#)